

Beckhausen, die Gesolei und Klein-Trills

Es ist noch nicht lange her, da wurden im hiesigen Umkreis namentlich kleine bis kleinste Wohnbezirke unterschieden. Es gab Hochdahler, Millrather und Trillser und rings herum lebten Menschen am Kemperdick, auf der Hattmitt oder im Neandertal. Viele Namen sind auf Gemarkungen zurückzuführen, die wiederum häufig auf örtliche Besonderheiten hinweisen.

Das **Gut Beckhausen** (nicht zu verwechseln mit Gut Beckeshaus nahe der Neanderkirche) ist seit gut 100 Jahren Vergangenheit, der Name ist aber erhalten geblieben. Das Gehöft stand an der Stelle, wo heute der Sportplatz an der Grünstraße liegt. Bauliche Reste waren bis in die 1950er Jahre am Trillser Graben auszumachen. Gut Beckhausen, sehr früh als „Bechusen“ ausgewiesen, gehört nachweisbar zu den ältesten Ansiedlungen in unserer Gegend. Es war Mitte des 14. Jahrhunderts an den in der Honschaft Millrath gelegenen Hof Schlickum abgabepflichtig. Im 17. Jahrhundert musste an das Haus Unterbach der Bruchhauser Zehnt geleistet werden, u.a. von Beckhuß (Gut Beckhausen), dem nördlich davon liegenden Trilßguth (Gut Trills) und Kaßes (Gut Karschhausen) sowie vom benachbarten Bullenschmitt (Böllenschmied). In einer Jagdkarte von 1641 sind diese Höfe verzeichnet. Heute erinnert die Beckhauser Straße an die historische Stätte. Sie lag wie das nördlich davon gelegene Gut Karschhausen in Sichtweite der strata coloniensis und einer nach Millrath führenden Abzweigung („Alte Kölner Straße“). Lange Jahre war der Name Beckhausen auf eine andere Weise gegenwärtig. Als in den Jahren 1938 und 1939 zur Linderung der damals herrschenden Wohnungsnot auf dem einstigen Ackerboden des Gutes Siedlungshäuser vorwiegend von Eisenbahner-Familien errichtet wurden, bekamen sie aufgrund der Örtlichkeit die Bezeichnung Beckhausen (heute Grün- und Kurze Straße).

Lange vor der „Neuen Stadt Hochdahl“ war in Trills ein Wohnblock entstanden, der eine interessante Geschichte aufzuweisen hat. Trills mit Kirche und Schule war gerade (1930) im Zuge einer Neugliederung von Erkrath losgelöst und zu Millrath (ab 1938 Hochdahl) gekommen, als die selbständige Gemeinde im damaligen Amt Gruiten den Entschluß fasste, „5 Zweifamilienhäuser in einer Gruppe in Trills“ zu errichten. Dadurch sollte in einer schwierigen Zeit der große Bedarf an Wohnraum gedeckt werden. Der Wohnkomplex war im Herbst 1931 bezugsfertig. Das vollständig unterkellerte Haus hatte eine gemeinsame Waschküche mit Ausgang in den Garten. Jede der 10 Wohnungen bestand aus 3 Räumen und hatte ein WC, was für die Zeitverhältnisse ein Riesenfortschritt war. Im Volksmund bekam die Siedlung schnell einen Namen: „**die Gesolei**“. Das war die Abkürzung für die große Ausstellung, die 1926 in Düsseldorf unter dem Motto „**Gesundheitspflege, soziale Fürsorge und Leibesübungen**“ stattgefunden hatte. Auf dieser Messe wurden fortschrittliche Bauweisen vorgestellt, die in der Praxis Anwendung fanden. Beim Bau der „Gesolei“ wurden diese Ideen teilweise umgesetzt. Dennoch standen das Haus am Rande des Dorfes und der unmittelbar daran vorbeiführende Weg nicht gerade auf der Sonnenseite. Das mag daran gelegen haben, dass hier ausschließlich Arbeiterfamilien mit einer großen Kinderschar lebten. Schon dadurch war die Gesolei ein Wohnquartier, das sich von den anderen augenfällig unterschied. Ursprünglich hießen die Wohneinheiten Trills 71 – 75, später Beckhausen 2 – 6. Die Wohnungen sind inzwischen in Privatbesitz übergegangen, sie wurden innen wie außen vorbildlich herausgeputzt und tragen die Bezeichnung Beckhauser Weg 4, 6, 8, 10 und 12.

Der – bis zur Aufgabe seines Geschäftes in Hochdahl – „letzte Schuhmacher vor dem Neandertal“, Franz Schmidt, wurde 1932 in der Gesolei geboren und dürfte einer der ältesten noch lebenden Erbstbewohner sein. Er erlebte hautnah den Flugzeugabsturz über Trills (21.11.1944), ebenso wie Gerhard Thören, dessen Eltern in der Gesolei zum Ende des 2. Weltkrieges zunächst ein Behelfsheim und dann ein Mehrfamilienhaus errichteten. Beide sind echte Originale und können über ihre Heimat viel erzählen.

Mit dem Namen Beckhausen ist unbedingt die Geschichte eines Anwesens mit legendärem Ruf in Erinnerung zu rufen: Das „Haus Püttbach“. Es stand an der Sedentaler Straße. Drei Roßkastanienbäume und eine Trauerweide weisen auf die Stelle hin. Das mehrteilige Gebäude bestand aus Wohn- und Wirtschaftsräumen. Die langjährigen Eigentümer führten hier eine Gaststätte mit Saal, Biergarten, Bundeskegelbahn und Schießstand (50 mtr. Scheibenbahn). Eine betonierete Fläche für den „Tanz auf der Tenne“, reizvollen Außenanlagen und stimmungsvolle Gartenfeste sind den Trillsern im Gedächtnis geblieben. Kurz vor Ausbruch des 2. Weltkrieges richtete die Witwe des früh verstorbenen Wilhelm Püttbach an der Straßenfront einen Drogerieladen ein. Ab 1943 waren russische Kriegsgefangene im hinteren Teil des Anwesens – auf der Kegelbahn – untergebracht. Einer von ihnen, Jahrgang 1927, lebt heute noch in seiner ukrainischen Heimat! Als die Ära der Gaststätte mit Namen wie Kolk und Schmitz zu Ende ging, erwarb die Entwicklungsgesellschaft Hochdahl für städtebauliche Zwecke das Haus. Die Gemeinde Hochdahl nutzte es ab 1973 als Jugendzentrum, eben das berühmt-berüchtigte „Haus Püttbach“. Die nichtorganisierte Jugend war damals ein problematisches Kapitel in der schnell wachsenden Gemeinde. Anfang der 1980er Jahre wurde das Haus zum Ausbau der Sedentaler Straße abgerissen und später durch ein Mehrfamilienwohnhaus ersetzt („Hochdahl-Perle“).

Im (feinen) Unterschied zu Trills – im Kern die lang gestreckte Straße zwischen Friedhof und Kloster - war **Klein-Trills** lediglich im Sprachgebrauch eine Einheit für sich. Es umfasste in groben Zügen die Schulgasse und die Häuser, die lange Zeit den Namen Beckhausen trugen. Im unteren Teil der Schulgasse wohnten im und in direkter Nähe des noch vorhandenen Fachwerkhauses eine große Anzahl von Familien, die sich bis weit in die Nachkriegszeit aus einem Brunnen mit Wasser versorgten. Der Stadtplaner Machtemes wollte im frühen Stadium der Planung „Neue Stadt Hochdahl“ dieses Fleckchen Erde mit mehrgeschossigen Wohnhäusern sowie einer Feuerwache „überbauen“ und damit praktisch abreißen lassen (Stichwort „Hexenhäuschen“). Das und einiges andere mehr ist ihm aber – nicht zuletzt aufgrund des großen Widerstandes durch die Einheimischen - nicht gelungen. Und wenn Trillser Bürger heute ihr Autokennzeichen mit KT (für Klein-Trills) ausstatten lassen, drückt das einen kleinen, besonderen Unterschied von Denkmustern in einem Stadtgebilde aus, das auf Traditionen und volkstümliche Besonderheiten zurückgreifen kann.

Herbert Bander
Schriftführer des Bürgervereins Hochdahl e.V.

11/2009

Anlagen (Fotos):

1. Blick von Süden auf Trills. Links vom Zaun lag Gut Beckhausen, oberhalb die Gesolei und Klein-Trills

2. Gaststätte Püttbach mit Gartenanlagen. Ansichtskarte aus den 1930er Jahren
Quelle: Fotoarchiv Eisenbahn- und Heimatmuseum Erkrath-Hochdahl (G. & H. Bander, M. Janssen, H. Zerwas)